

Stimme genutzt – Ideen eingebracht

420 Vorschläge für den Freiburger Beteiligungshaushalt

Wofür soll die Stadt im Doppelhaushalt 2025/2026 Geld ausgeben? Dazu konnten Freiburger und Freiburgerinnen im Online-Forum „www.mitmachen.freiburg.de“ von 21. Oktober bis 8. November Vorschläge einbringen und mitdiskutieren. Insgesamt sind 420 Vorschläge eingegangen, die knapp 2900 Mal kommentiert wurden – das sind deutlich mehr als beim letzten Beteiligungshaushalt.

Damals, im Herbst 2022, gingen 292 Vorschläge mit knapp 2400 Kommentaren ein. Leicht rückläufig war dieses Mal dagegen die Zahl derer, die Vorschläge mit einem „Daumen hoch“ unterstützt haben. Sie lag bei 16.147 im Vergleich zu 17.106 beim letzten Beteiligungshaushalt.

Die Ergebnisse zeigen, welche Themen den Bürgerinnen und Bürgern besonders am Herzen liegen: Viele wünschen sich bezahlbaren Wohnraum für alle und mehr Umweltschutz. Die Sicherheit im Rad- und Fußverkehr sowie in städtischen Parks sind ebenfalls wichtige Themen. Wer möchte, kann im Online-Forum alle Vorschläge, Kommentare und Bewertungen einsehen und nach Themen, Kommentaren oder Bewertungen filtern.

Anliegen der Jugendlichen

Auch in diesem Jahr hat das Jugendbüro den Beteiligungshaushalt wieder mit Aktionen begleitet, um Jugendlichen den kommunalen Haushalt näherzubringen. Ende Oktober und Anfang November gab es drei Workshops in Schulen und zwei Beteiligungsangebote auf öffentlichen Plätzen, an denen sich rund 250 Jugendliche beteiligt haben. Dabei wurden über 100 Forderungen gesammelt. Am wichtigsten ist den Jugendlichen ein sicherer ÖPNV in der Nacht, mehr öffentliche Fußballplätze sowie mehr internationaler Austausch, beispielsweise über Schulen oder Sprachcafés mit Neubürgerinnen und Neubürgern.

Wiederkehrende Themen waren auch Müll, ein Kulturpass für Schüler und Schülerinnen, mehr und breitere Fahrradwege, saubere ÖPNV-Haltestellen und günstigere Teilhabe. Das Jugendbüro hat die Forderungen gesammelt und auf www.freiburgxtra.de/allgemein/eure-top-twenty-fuer-den-haushalt-der-stadt dokumentiert. Dort wird auch aktuell gehalten, welche Forderungen in den Haushalt aufgenommen werden und welche Fraktion sich wofür einsetzt.

Gemeinderat am Zug

Die Ergebnisse aus dem Online-Forum und der Jugendbeteiligung werden nun dem Gemeinderat vorgelegt. Die Fraktionen können die Vorschläge aufgreifen und in ihre Änderungsanträge zum Haushaltsentwurf einbeziehen.

Die Stadtverwaltung bringt ihren Entwurf zum Doppelhaushalt 2025/2026 am Montag, 9. Dezember, im Gemeinderat ein. Im Frühjahr 2025 wird dieser in zwei öffentlichen Gemeinderatssitzungen beraten und im April dann beschlossen. Einen Überblick, welche Vorschläge aus dem Online-Forum im Haushaltsplan aufgenommen wurden, gibt es dann unter www.freiburg.de/bhh-rueckblick.

Freiburg führt bereits seit 2009 einen Beteiligungshaushalt durch. Wie vom Gemeinderat beschlossen, wird die Stadt 2025 ein Konzept für dessen Weiterentwicklung erarbeiten. Dafür konnten dieses Mal beim Online-Forum Ideen eingebracht werden.

Zeichen gegen das Vergessen

Gebet, Gesprächsabend, Ausstellung und Film – Veranstaltungen zum 80. Jahrestag der Bombardierung Freiburgs

Rund um den 80. Jahrestag der Bombardierung Freiburgs (siehe Seite 5) finden mehrere Veranstaltungen statt: unter anderem am Abend des Jahrestags ein Nachtgebet im Münster, am Tag danach ein Gesprächsabend mit Augenzeugen im SWR-Studio Freiburg, und noch bis 21. Dezember ist im c-punkt Münsterforum eine Ausstellung zu sehen.

Nachtgebet im Münster

Mit einem ökumenischen Nachtgebet wird am 80. Jahrestag um 20 Uhr im Freiburger Münster des britischen Bombenangriffs auf Freiburg am Abend des 27. November 1944 gedacht. Mit dabei sind Oberbürgermeister Martin Horn sowie die Bürgermeisterinnen aus Freiburgs Partnerstädten in England und Frankreich, Sallie Barker aus Guildford und Anne Vignot aus Besançon, die gemeinsam eine Friedenskerze entzünden werden. Zu Beginn wird die Hosanna-Glocke eine Minute lang läuten.

Als die Bomben fielen

Zu einem Gesprächsabend mit Augenzeugen lädt das SWR-Studio Freiburg am Donnerstag, 28. November, ein. Mit dabei ist die 1936 in Freiburg geborene Ursula Giessler, die sich ab 1944 bis zum Kriegsende zusammen mit ihrer jüdischen Mutter im Herz-Jesu-Kloster in Stegen versteckte.

Weitere Gesprächspartner sind Andreas Meckel und der ehemalige SPD-Europaabgeordnete Dietrich Elchlepp, der zum Zeitpunkt des Angriffs in der Gegend von Kappel war und davon berichtet, was sein Vater in Freiburg erlebte. Im Anschluss findet ein Talk mit dem Historiker Professor Ulrich Herbert aus Freiburg zur Einordnung des 27. November 1944 statt. Eine Klanginstallation des SWR-Experimentalstudios wird akustisch an die Minuten erinnern, die Freiburg für immer verändert haben.

28.11., 19 Uhr, SWR-Studio Freiburg, Kartäuserstr. 45, Eintritt frei

Sonst war es still

Der Freiburger Münsterbauverein zeigt in Kooperation mit dem c-punkt Münsterforum die Ausstellung „Sonst war es still“. Zu sehen sind teils bislang unveröffentlichte Fotografien aus der Sammlung des Vereins sowie aus privaten Fotoalben und Archiven. Zahlreiche Zeitzeuginnen und -zeugen folgten einem Aufruf, ihre Erinnerungen an die Bombennacht mitzuteilen. Einige Berichte sind in der Ausstellung zu hören und zu sehen. Moderierte Zeitzeugengespräche, Filmvorführungen, Vorträge und Führungen vor Ort und am Münster ergänzen das Programm.

Bis 21.12., c-punkt Münsterforum, Herrenstr. 33, Öffnungszeiten: Mo–Sa, 10–16 Uhr, Eintritt frei. Der Film zur Ausstellung wird an folgenden Terminen gezeigt: Mi, 27.11., um 17, 18.30 und 21.30 Uhr, Do, 5.12., 16 Uhr Infos: www.c-punkt-freiburg.de

Martin Horn im Rieselfeld

Im Rahmen seiner Bürgergesprächsreihe „OB vor Ort“ kommt Martin Horn am Donnerstag, 5. Dezember, ins Rieselfeld. Ab 20 Uhr können im Glashaus am Maria-von-Rudloff-Platz nach Herzenslust alle Themen angesprochen werden, die den Menschen vor Ort auf dem Herzen liegen. Ein Thema hat der Oberbürgermeister selbst im Gepäck: die Sportflächenentwicklung. Alle Interessierten sind wie immer herzlich eingeladen.

Querformat

Kostenlos in den Advent sausen

Eigentlich ist es ja ohnehin immer schlau, mit der Bahn in die City zum Einkaufen zu fahren. Keine nervige Parkplatzsuche, keine weiten Wege – die VAG bringt ihre Fahrgäste direkt ins Herz der Stadt. Für den ersten Adventssamstag hat sich die auf nachhaltige Mobilität spezialisierte Stadttochter ein besonderes Schmankerl ausgedacht: Rund um die Uhr, von 0 bis 24 Uhr, gilt am 30. November freie Fahrt im gesamten Netz. Damit unterstützt die VAG die neu gegründete Initiative „Gemeinsam Freiburg e. V.“ An diesem Tag lohnt sich der Innenstadtbummel besonders: Zusätzlich zum Weihnachtsmarkt bietet der Einzelhandel viele Sonderaktionen und kulinarische Leckereien, um Gästen den Einkaufsbummel zu versüßen. Außerdem ist es zu Adventsbeginn einfach noch nicht so stressig wie kurz vor Heiligabend. Wer die Gratisfahrt nutzen möchte, muss allerdings beachten, dass auf den Park-and-Ride-Plätzen trotzdem ein Ticket nötig ist, sofern man nicht ohnehin ein RVF-Abo hat. Auch der Anrufservice per Telefon sowie die Anschlussstaxis im Nachtverkehr Safer Traffic bleiben an diesem Wochenende kostenpflichtig.

Lichterzauber im Advent

Der 51. Freiburger Weihnachtsmarkt ist bis 23. Dezember geöffnet

Oh du fröhliche Weihnachtszeit! Noch bis 23. Dezember befindet sich Freiburg im adventlichen Ausnahmezustand – mit Glühweinduft und bunten Lichtern, Schokofrüchten, strahlenden Kindern auf dem Karussell und ganz viel Kunsthandwerk. 140 weihnachtlich geschmückte Buden, verteilt auf sieben Plätze in der Innenstadt, laden zum Adventsbummel ein: Ob auf dem Rathausplatz oder Rotteckring, in der Turm- oder Franziskanerstraße, im Colombipark, in Unterlinden oder auf dem Kartoffelmarkt – wer noch ein Weihnachtsgeschenk sucht, wird hier garantiert fündig. Und hat die Qual der Wahl zwischen Filzprodukten, Kerzen, Holzspielzeug, handgefertigten Silberarbeiten, Sternlampen, Weihnachtskrippen und vielem mehr. Zur Stärkung gibt es unter anderem Crêpes, Burger, Pizza oder Gegrilltes, gebrannte Mandeln, Nougat aus der Provence und natürlich Glühwein und Kinderpunsch.

Zum Rahmenprogramm gehört eine tägliche Adventsmeditation um 17.30 Uhr in der Kirche St. Martin. Außerdem kommt am 6. Dezember um 17 Uhr der Nikolaus mit Geschenken auf den Rathausplatz.

www.weihnachtsmarkt.freiburg.de

Öffnungszeiten

Mo–Sa 10–20.30 Uhr

So 11.30–19.30 Uhr

Totensonntag, 24.11. 13–19.30 Uhr

Mi, 27.11. 10–19.30 Uhr

Drei Fragen an Andreas Kern

vom Wahlamt

Nachdem die Berliner Regierungskoalition zerbrochen ist, muss der Bundestag neu gewählt werden. Diese Wahl findet voraussichtlich am 23. Februar statt. Was der vorgezogene Termin für das Wahlteam im Amt für Bürgerservice und Informationsmanagement bedeutet, haben wir Andreas Kern gefragt.

1. Hand aufs Herz: Was haben Sie gedacht, als der Bundeskanzler das Ende der Ampelkoalition verkündet hat?
Besagten Mittwoch – den Tag nach der US-Wahl – hatte ich vorher schon unter der Kategorie „Scheißtag“ verbucht.
2. Was haben Sie in den letzten zwei Wochen schon in die Wege geleitet, bevor der Wahltermin feststand?
Seit 6. November läuft alles auf Hochtouren: Wahlhelfende müssen gefunden und das Personal für die Briefwahlstelle rekrutiert werden, trotz Fasnet müssen am Wahlsonntag geeignete Wahllokale zur Verfügung stehen, Materialbeschaffungen müssen vorbereitet und Verträge mit Dienstleistern geschlossen werden, beispielweise für den Versand der Briefwahlunterlagen.
3. Führt eine vorgezogene Wahl zu verkürzten Fristen, etwa für die Briefwahl?
Ja. Und das passt überhaupt nicht gut zu den Trends der letzten Jahre, in denen wir ein deutlich erhöhtes Briefwahlaufkommen, längere Postlaufzeiten und immer mehr Auslandsdeutsche hatten, die einen Antrag auf Aufnahme ins hiesige Wählerverzeichnis gestellt haben. Es geht uns nicht um die Besinnlichkeit der Weihnachtstage, sondern darum, dass wir eine Wahl organisieren müssen, die so reibungslos abläuft, dass alle ihr Wahlrecht wahrnehmen können. Wegen der verkürzten Fristen stehen uns die Stimmzettel aber selbst bei störungsfreiem Ablauf erst rund zwei Wochen vor der Wahl zur Verfügung. Vorher können wir also keine Briefwahlunterlagen versenden – das wird für viele Wählende äußerst knapp und für Auslandsdeutsche auf anderen Kontinenten fast unmöglich. Unser Tipp und Wunsch ist es daher, dass möglichst viele am Wahltag in ihr Wahllokal kommen.

Aus den Fraktionen

Die Beiträge dieser Seite werden inhaltlich von den Parteien und Gruppierungen im Gemeinderat verantwortet. Der Textumfang orientiert sich an der Anzahl der Sitze im Gemeinderat.

Grüne

Außenfläche des Westbads öffnen

Im Frühjahr 2021 hatte die Grünen-Fraktion die Öffnung der Außenflächen der Hallenbäder angeregt, um während der Pandemie weitere Freiflächen zur Verfügung zu stellen. Dies wurde von der Verwaltung u. a. wegen Sicherheits- und Hygienevorschriften und fehlenden Zugangsmöglichkeiten abgelehnt. Mit dem Ende der Pandemie wurden die strengen Hygienevorschriften aufgehoben. „Angesichts knapper Freiflächen und wachsender Bevölkerung regen wir daher an, das Thema Öffnung der Außenflächen der Hallenbäder erneut in den Blick zu nehmen. Insbesondere beim Westbad bietet die Neugestaltung des Außenbeckens die Chance, die Nutzung der Außenflächen während der Schließzeiten des Freibads frühzeitig miteinzuplanen – beispielsweise durch entsprechende Zugangsmöglichkeiten, die nicht durch das Hallenbad führen“, so die Fraktionsvorsitzende Sophie Schwer. Dadurch könnten hochwertige Freiflächen sowie Spiel- und Sportmöglichkeiten auch außerhalb des Sommers für die Bürger*innen zur Verfügung stehen und die Lebensqualität im Freiburger Westen verbessert werden.

Ausschusssitzungen verbessern

Seit Längerem beschäftigt sich der Gemeinderat mit der Frage, wie die vielen Ausschusssitzungen besser strukturiert werden können und welche Rolle dabei die Sachkundigen und -verständigen spielen. Nachdem ein erster Vorstoß im September für Aufregung gesorgt hat, haben wir nun gemeinsam mit anderen Fraktionen einen Antrag gestellt. „Mit diesem wird angeregt, dass die Verwaltung die Sachkundigen und Sachverständigen in Zukunft über ihre Funktionen, Rechte und Pflichten informiert und dadurch die Rollen geklärt werden. Außerdem sollen Sachverständige – wie in der Gemeindeordnung vorgesehen – zukünftig gezielt für die Tagesordnungspunkte eingeladen werden, für die sie entsprechende Expertise besitzen. Ziel ist es, dem Gemeinderat sowohl Sachkunde und Sachverstand zur Seite zu stellen, Bürger*innenbeteiligung zu ermöglichen als auch die Ausschusssitzungen für alle Beteiligten zu verbessern“, so Stadträtin Clara Wellhäußer. Anfang 2026 soll die Verwaltung dann evaluieren, ob die angedachten Maßnahmen zu effektiveren Sitzungen geführt haben, oder ob weiterer Anpassungsbedarf besteht.

Wort gehalten bei der Grundsteuer

Die Grundsteuerreform sorgt seit Jahren für Diskussionen, teilweise mit fragwürdigen Argumenten. So wurde unterstellt, dass die Reform dazu diene, die Steuer insgesamt zu erhöhen. Es wurden Beispielsrechnungen mit gleichbleibenden Hebesätzen aufgemacht, und es wurde suggeriert, der Gemeinderat könne beispielsweise Mieter*innen besserstellen. „Das hat für Verunsicherung gesorgt. Dabei ist die Sache klar: Der einzige Hebel, den wir haben, ist die Festlegung eines für das gesamte Stadtgebiet gültigen Hebesatzes. Wir haben von Anfang an klar gemacht, dass der Hebesatz so anzupassen ist, dass die sogenannte Aufkommensneutralität erreicht wird. Dahinter verbirgt sich das Versprechen, dass die Summe der Grundsteuereinnahmen konstant bleiben soll. Mit der Senkung des Hebesatzes von 600% auf 235% haben wir Wort gehalten“, so Stadträtin Bärbel Schäfer, die darauf verweist, dass die Neuregelung erfolgt, weil die bisherigen Regelungen zutiefst ungerecht und daher vom Bundesverfassungsgericht als gleichheitswidrig erklärt wurden. Der QR-Code rechts führt zu einem FAQ mit weiteren Informationen zur Grundsteuerreform.

Informiert bleiben während der Karenzzeit

Es ist davon auszugehen, dass am 23. Februar 2025 vorgezogene Bundestagswahlen stattfinden. Wie auch schon vor den Kommunalwahlen im Frühjahr, dürfen daher ab der kommenden Ausgabe des Amtsblatts bis zur Wahl keine Fraktionsbeiträge mehr erscheinen. Aktuelle Informationen über unsere politische Arbeit finden Sie in dieser Zeit auf unserer Website:

www.fraktion.gruene-freiburg.de

Eine Stadt für alle

NS-Dokumentationszentrum kostenfrei für alle

Die Eröffnung des NS-Dokumentationszentrums im Frühjahr 2025 – zum 80. Jahrestag der Befreiung des Faschismus – ist ein bedeutender Moment für das Erinnern, Mahnen, Gedenken und Aufklären in Freiburg und der Region. Umso schöner ist es, dass der Gemeinderat sich mit großer Mehrheit dazu entschlossen hat, die Ausstellung und den Gedenkort für alle Menschen zu öffnen, keinen regulären Eintrittspreis zu verlangen und den Besuch rein spendenbasiert zu ermöglichen. Damit wird unterstrichen, dass das NS-Dokuzentrum kein Museum ist, sondern ein Ort der Aufklärung und der mahnenden Erinnerung.

Unser Dank gilt den vielen Menschen, die in den letzten Jahren den Auf- und Umbau des NS-Dokuzentrums vorantrieben. Wir danken insbesondere unseren ehemaligen Gemeinderät:innen Michel Moos und Irene Vogel, die sich schon früh für die Realisierung des Dokuzentrums eingesetzt haben. Die politischen Realitäten unserer Zeit bestätigen uns alle in der Dringlichkeit und Wichtigkeit dieses Ortes.

Grundsteuerreform auf dem Rücken der Mieter:innen

Die neue Grundsteuer sorgt nicht nur bei Menschen mit kleinem, selbst genutztem Eigentum für Ärger, sondern auch bei Mieter:innen. Denn Vermieter:innen können die Steuer voll auf die Mieter:innen abwälzen. Wahrscheinlich wird Wohnen für viele Menschen dadurch noch teurer, und natürlich steigen damit auch die Kosten der städtischen sozialen Unterstützungsleistungen weiter an.

Sozial gerechte Reform wäre möglich

Dass die bürgerlich-konservativen Parteien in die Kritik an der Reform gerne und laut mit einstimmen, verdient einen kritischen Kommentar. Denn alle Kritikpunkte an dieser Reform waren von Anfang an bekannt. Unsere Position war es, die Umlagefähigkeit der Grundsteuer im Rahmen der Betriebskostenverordnung aufzuheben und nicht profitorientierte, gemeinwohlorientierte sowie genossenschaftliche Wohnungsunternehmen von der Grundsteuer zu befreien. Ebenso hatten wir uns für eine Staffelung eingesetzt, die selbst genutztes Eigentum mit niedrigem Gebäude-Verkehrswert entlastet hätte.

Stadt muss Reform kritisieren

Die Stadt Freiburg steht hier am Ende der politischen Kette und hat kaum Möglichkeiten, sich gegen die Grundsteuerreform zu wehren. Richtigerweise wird der Grundsteuer-Hebesatz in Freiburg deutlich abgesenkt. Die im Gesetz angelegten Ungerechtigkeiten kann der Gemeinderat aber leider nicht korrigieren. Unsere Fraktion wird daher darauf drängen, dass diese Kritik gegenüber Bund und Land deutlich zum Ausdruck gebracht wird.

Soziale Schieflage bei der Grundsteuerreform

Nächste Woche beschließt der Gemeinderat den Hebesatz für die Grundsteuer und schafft damit Klarheit über deren Höhe ab 1.1.2025. Trotz der „aufkommensneutralen“ Umsetzung der Reform wird es in einigen Fällen erhebliche Mehrbelastungen geben, die aus einer sozialen Perspektive schwer zu rechtfertigen sind. Sie wären bei einer besseren Ausgestaltung der Grundsteuerreform durch das Land auch vermeidbar gewesen, so Stefan Schillinger, finanzpolitischer Sprecher: „Das Kernproblem: Die schwarz-grüne Landesregierung hat es sich mit dem Reformgesetz zu einfach gemacht, indem sie nur die Grundstücksfläche sowie den Wert des Grundstücks in die Berechnung einbezogen hat. Andere Faktoren wie der Wert und das Alter des Gebäudes spielen keine Rolle – mit der Konsequenz, dass für ein Grundstück mit einer Luxusvilla und das gleich große Nachbargrundstück mit einem schlichten Einfamilienhaus dieselbe Grundsteuer fällig wird.“

Grundlegende Änderungen nur auf Landesebene möglich

Kein anderes Bundesland habe bei der Umsetzung der Grundsteuerreform so viele soziale Schieflagen unter Verweis auf eine möglichst „unbürokratische“ Regelung bewusst in Kauf genommen wie Baden-Württemberg, ergänzt Ludwig Striet, sozialpolitischer Sprecher: „Uns erreichen regelmäßig Schreiben von Betroffenen, die auf die erheblichen Mehrbelastungen hinweisen. Es ist auch für uns als Gemeinderäte äußerst ernüchternd, dass wir keine bessere Antwort geben können als: Bitte wenden Sie sich mit Ihrer berechtigten Kritik an die zuständigen Landtagsabgeordneten der grün-schwarzen Koalition, uns sind die Hände gebunden. Mieter:innen sollten allerdings im nächsten Jahr sehr genau auf ihre Nebenkostenabrechnungen schauen, wo die Veränderungen in der Steuerbelastung transparent gemacht werden müssen. Und in Fällen, in denen die Grundsteuer sogar sinkt, muss dies auch an die Mieter:innen weitergegeben werden.“

Grünoasen: Aufenthaltsqualität, Hitzeschutz und Entsiegelung

Vor Kurzem hat Oberbürgermeister Martin Horn das neue Projekt „Grünoasen“ der Öffentlichkeit vorgestellt. Der Plan ist, dass jedes Jahr mindestens zwei Plätze so umgestaltet werden, dass sie einerseits mehr Aufenthaltsqualität bieten und andererseits unsere Stadt an die Folgen des Klimawandels angepasst wird. Damit wird auch auf Forderungen eingegangen, die unsere Wahllisten schon länger aufgestellt haben. „Die Umgestaltung des öffentlichen Raums mit neuen Sitzgelegenheiten, Bäumen und Trinkwasserbrunnen ist wichtiger denn je. Für viele, die sich nur kleine Wohnungen leisten können, dienen solche Orte als Wohnzimmer im Freien, wo sie sich treffen und vernetzen können“, so Urbanes-Freiburg-Stadträtin Sonja Wagner.

Die neuen Grünoasen sind auch ein erster Schritt, unsere Stadt nach dem sogenannten Schwammstadtprinzip an die Folgen des Klimawandels, wie häufigere Starkregenereignisse, anzupassen. Es ist zentral, dass es mehr entsiegelte Flächen gibt, wo Regenwasser versickert und gespeichert werden kann. Volt-Stadträtin Anna Polášek findet dabei auch wichtig, dass die Bepflanzung mit Bäumen dem Klimawandel standhält. „Unsere Stadtbäume leiden schon jetzt massiv durch längere Trockenzeiten. Es ist daher wichtig, dass möglichst vielfältige Bäume gepflanzt werden, die mit widrigen Bedingungen gut zurechtkommen.“

Die neuen Grünoasen sind zudem wichtig, weil damit neue kühlende und verschattete Plätze in der Stadt geschaffen werden. Durch die zunehmenden Hitzetage leiden nicht nur alte und erkrankte Menschen. Es braucht daher vermehrt Orte für Regeneration im Schatten sowie Trinkbrunnen. Und das möglichst flächendeckend in der gesamten Stadt. Die Umwandlung von jährlich nur zwei Plätzen reicht also eigentlich nicht aus. Wichtig ist uns zudem, dass interessierte Menschen sich mit guten Ideen an der Umsetzung solcher Grünoasen beteiligen können, zum Beispiel auch über Patenschaften für entsiegelte und umgebaute Parkplätze in den Quartieren.

Der klimagerechte Umbau unserer Stadt wird uns noch vor große Herausforderungen stellen. Wir freuen uns daher, dass wir mit den Grünoasen zumindest schon mal einen kleinen Schritt in diese Richtung wagen. Die Grünoasen sind eine Win-win-Lösung für mehr Klimaresilienz, aber auch für Aufenthaltsqualität auf Plätzen in unserer Stadt.

Ein Wochenende voller Energie und Strategiewarbeit

„Besser geht es nicht“, bilanziert der stellvertretende Fraktionsvorsitzende Dr. Schüle das vergangene Wochenende, an dem die CDU-Fraktion zu ihrer Klausurtagung zusammenkam. Ein Wochenende, an dem intensiv an verschiedenen Themen gearbeitet wurde. Ziel war es, die Grundzüge der Fraktionsarbeit zu definieren, die taktische Ausrichtung für die nächsten fünf Jahre festzulegen sowie die kommunalpolitischen Leitlinien festzuzurren. Fraktionsvorsitzende Dr. Jenkner ist sehr erfreut und zufrieden mit dem Ergebnis: „Wir haben ein tolles und sehr engagiertes Team, mit dem es sehr viel Spaß macht zu arbeiten.“ Jetzt gilt es, vor allem in der angespannten wirtschaftlichen Lage, gute Lösungen für die Menschen in unserer Stadt Freiburg zu finden. Klaus Schüle ist sich sicher: „Mit unseren Köpfen sind wir für die nächsten fünf Jahre bestens aufgestellt“, während die Fraktionsvorsitzende unterstreicht, dass „wir sehr motiviert sind, unsere Ämter mit großem Engagement auszuführen“.

In diesem Rahmen wurden auch die Patenstadträte für die Stadtteile festgelegt:

- Dr. Carolin Jenkner: Altstadt, Herdern, St. Georgen, Stühlinger
- Dr. Klaus Schüle: Ebnet, Herdern, Hochdorf, Kappel, Littenweiler, Oberwihre/Mittelwihre, Tuniberg, Vauban, Waldsee
- Bernhard Schätzle: Betzenhausen-Bischofslinde, Hochdorf, Lehen, Landwasser, Mooswald
- Bernhard Rotzinger: Ebnet, Kappel, Littenweiler, Oberwihre/Mittelwihre, Unterwihre/Günterstal, Waldsee
- Arno Heger: Brühl-Beurbarung, Mooswald, Stühlinger, Tuniberg, Unterwihre/Günterstal, Vauban, Zähringen
- Katrin Kern: Haslach, Rieselfeld, St. Georgen, Tuniberg, Weingarten

Freie Wähler

„Gaskugel-Spiel“ – Wirrwarr beim finalen Förderantrag

Der Umgang der Stadtverwaltung mit dem Projekt „Gaskugel“ ist weiterhin fragwürdig. Vor Monaten war für das Projekt der erste Förderantrag gestellt und positiv beschieden worden. Fortan wurde seitens der Verwaltung der Eindruck erweckt, dass die Stadt rechtzeitig einen finalen Zuwendungsantrag stellen wird. Dann jedoch kam einiges überraschend anders. Noch in der Phase der Nichtöffentlichkeit und vor Befassung des Themas im Gemeinderat entschied die Verwaltung, den Förderantrag nicht zu stellen. Damit schuf sie eigenmächtig Fakten. Ein Anlass für unsere Fraktion, die jüngsten Vorgänge kritisch zu hinterfragen.

www.freie-waehler-freiburg.de/Amtsblatt

FDP/Bürger für Freiburg

Sanierung statt Eimer für Freiburgs Sporthallen

Dass die Freiburger Sporthallen sanierungsbedürftig sind, ist weder ein Geheimnis noch eine umstrittene Frage. Auch dass der Handlungsbedarf mit jedem Jahr größer wird, zeigt sich jüngst am Beispiel der Wentzingerhalle, wo der Betrieb durch Wasserschäden und Wellen im Boden gefährdet und teilweise gestoppt werden muss. Ähnliche Probleme gibt es in der Gerhard-Graf-Halle und der Jahnhalle, wo Sportlerinnen und Sportler regelmäßig mit Wassereintritt kämpfen.

Zwar führt die Stadt kontinuierlich kleinere und dringend notwendige Reparaturen durch, doch diese wirken wie der sprichwörtliche Eimer, der gegen die Flut ankämpft. Für 2025 ist nach Auskunft der Stadt an die BZ die umfassende Sanierung der Wentzinger- und Gerhard-Graf-Halle geplant, doch die Mittel sind begrenzt, und der Sanierungsstau wächst weiter.

Um den Zustand der Freiburger Sporthallen und die drängenden Sanierungsfragen zu klären, haben wir gemeinsam mit unseren Kolleginnen und Kollegen im Stadtrat eine interfraktionelle Anfrage zum Thema gestellt. Unser Ziel ist es, ein nachhaltiges Sanierungsprogramm im Haushalt zu verankern, damit das Sporttreiben für Schulen und Vereine weiterhin gegeben ist.

AfD

Gegen Zensur und für Meinungsfreiheit

Liebe Freunde und Unterstützer,

mit großer Enttäuschung müssen wir euch mitteilen, dass die Redaktionsleitung des Amtsblattes unseren letzten Beitrag abgelehnt hat. Seitens der Redaktion des Amtsblattes wurde uns mitgeteilt: „Leider können wir beim besten Willen nicht erkennen, dass dieser Beitrag durch das vom Gemeinderat verabschiedete Redaktionsstatut gedeckt ist. Eine Veröffentlichung in dieser Form müssen wir daher zurückweisen.“

Für uns stellt dies eine Form der Zensur dar! Unser Beitrag, der sich direkt auf kommunale Themen bezogen hat, wurde abgelehnt, und unsere Stimme somit unterdrückt. Die Bürger haben ein Recht darauf, alle Positionen im Gemeinderat zu hören, genau wie wir ein Recht haben, unsere Meinung unter dem Deckmantel der Pressefreiheit zu äußern.

Wir haben uns dazu entschieden, juristische Schritte einzuleiten und eine Fortsetzungsfeststellungsklage einzureichen, um feststellen zu lassen, dass unser Beitrag hätte abgedruckt werden müssen. Für Transparenz und Meinungsfreiheit setzen wir uns weiterhin ein – gegen Zensur, für eine offene Debatte in unserer Stadt.

Kultur/Inklusion

Zukunft des ZMF: So wird das nix!

Dietenbach. „Herannahende Wohnbebauung.“ Die (reformbedürftige!) „Freizeitlärmmrichtinie“ legt fest: „Seltene Ereignisse“ dürfen an maximal zwei aufeinanderfolgenden Wochenenden stattfinden. Programm ZMF 2025: 19 Tage in Folge bis in die Nacht. Das geht dann nicht mehr. Ab 22 Uhr spielen lokale Bands und findet das Club-Programm statt, das neue Publikumsgenerationen heranzieht. Nach dem Gaskugel-Debakel haben wir Vertrauen verspielt. Die Schönfärberei der Vorlage zum ZMF-Erhalt gereicht zur Wiederholung. Bitte nicht.

Klartext: Sind Lärmschutzmaßnahmen oder Planungsanpassungen noch möglich? Wenn nein: wären harte Programmeinschnitte zumutbar? Wenn nein: Programmverlagerungen auf Stadtteilbühnen denkbar? Gibt es die dann? Wenn nein: Wann endet das Rumgedruckse um die Standortfrage?

Kleineschholz: „Stadtbau setzt Standards“

Juryentscheid im Wettbewerb der Stadtbau: Büros aus Freiburg und Darmstadt bauen die ersten Häuser im neuen Quartier

Kleineschholz nimmt Gestalt an: Kürzlich hat eine Jury aus den Arbeiten von fünf beauftragten Büros die ersten konkreten Entwürfe für das neue Quartier im Stadtteil Stühlinger ausgewählt. Ende 2028 sollen die beiden markanten Gebäude der Freiburger Stadtbau (FSB) fertig sein – als erste im neuen Stadtviertel.

In dem Vermarktungskonzept Kleineschholz hatte der Gemeinderat festgelegt, dass zwei Grundstücke von der Freiburger Stadtbau bebaut werden sollen. Beide Projekte stellen besonders hohe Anforderungen, wie Baubürgermeister Martin Haag erklärte. Für das an der Bahnlinie gelegene Grundstück MU 3 musste eine Lösung gefunden werden, wie eine Wohnnutzung trotz Bahnlärm möglich ist. Das Grundstück MU 11 wiederum bildet den Eingang zum Quartier von der Sundgaullee aus und muss deswegen nicht nur von hoher architektonischer Qualität sein, sondern auch Wohnungen und eine fünfgruppige Kita in einem Gebäude unterbringen. „Das würde eine Baugruppe überfordern, aber die FSB weiß, wie das geht“, sagte Haag.

Insgesamt sollen in beiden Gebäuden rund 55 Mietwohnungen entstehen, die Hälfte davon als geförderter Wohnraum. Die Wohnungen sollen als Pilotprojekt „Mitarbeiterwohnen Konzern Stadt“ für Mitarbeitende der Stadtverwaltung und der städtischen Töchter reserviert werden. Die Modalitäten der Vergabe waren nicht Gegenstand des architektonischen Wettbewerbs. Über sie wird später der Gemeinderat zu entscheiden haben.

„Wir sind sehr zufrieden“

Nicht zuletzt weil die Anforderungen so hoch waren, hat die Stadtbau zur Sicherung der städtebaulichen und architektonischen Qualität eine Mehrfachbeauftragung für die beiden Grundstücke durchgeführt – mit überzeugenden Ergebnissen: „Wir sind sehr zufrieden“, sagte Stadtbauchefin Magdalena Szablewska. Die Leitung der zwölfköpfigen Jury, der auch Mitglieder des Gemeinderats angehörten, übernahm der renommierte Architekt und langjährige Vorsitzende des Gestaltungsbeirats Professor Zvonko Turkali. Der lobte das von der FSB gewählte Verfahren: „Die Stadtbau setzt hier Qualitätsstandards, an denen sich alle anderen messen lassen müssen.“

„Qualität trotz Bahnlärm“

Die fünf beauftragten Büros hatten die Aufgabe, Entwürfe für beide Grundstücke vorzulegen. „Eigentlich waren es zwei Wettbewerbe in einem“, sagte Turkali. Im Ergebnis kommen jetzt zwei Büros zum Zug. Für das an der Bahn gelegene Grundstück MU 3 kommt der Siegerentwurf von MBPK Architekten und Stadtplaner GmbH aus Freiburg. „Der Entwurf zeigt, dass qualitätsvolles Bauen mit dem Bahnlärm vereinbar ist“, resümierte Martin Haag. Die rückwärtige Erschließung durch einen Laubengang ermöglicht es, dass alle Wohnräume zur ruhigen Quartiersseite ausgerichtet sind. Der Entwurf weist viele Details auf, die die Jury überzeugt haben. Dazu gehört ein Durchgang durchs Gebäude, der eine Verbindung zwischen den öffentlichen, halböffentlichen und privaten Flächen schafft. Sehr gut gelungen sei auch die Anordnung der Fahrradrampe. Alle Gebäude in Kleineschholz erhalten gut zugängliche Fahrradtiefgaragen, während Autos in einer Quartiersgarage unterkommen. Das Gebäude selbst punktet mit 31 flexibel nutzbaren Wohnungen auf vier Etagen, die alle über einen Balkon verfügen. Durch Holzhybridbauweise soll der Anteil grauer Energie möglichst niedrig ausfallen.

„Es wird schön!“

Das Baufeld MU 11 bildet durch seine exponierte Lage den Auftakt in das Quartier. Zusätzlich zu dem geplanten Wohnraum entsteht an dieser Stelle eine fünfgruppige Kindertagesstätte. Der siegreiche Entwurf des Büros netzwerkarchitekten GmbH aus Darmstadt schafft den Spagat zwischen unterschiedlichen Funktionsflächen der Kinderbetreuung und des Wohnens mit einem in den Augen der Jury sehr gut durchdachten Konzept. Die Kindertagesstätte belegt die ersten beiden Etagen und wird durch die Wahl der Oberflächenmaterialien in der Fassade hervorgehoben. Die Außenanlagen im Erdgeschoss sind in Gänze der Kita zugeordnet. Für die Bewohnenden werden zusätzlich Aufenthaltsflächen auf der Dachfläche angeboten. Der Zugang zur Kita ist klar von der Erschließung der darüberliegenden Wohnungen getrennt. Diese sind als Holzhybridkonstruktion konzipiert und ebenfalls über Laubgänge erschlossen. Die Wohnräume sind nach Süden ausgerichtet und erhalten jeweils eigene Balkone. Die dafür vorgesehene Metallkonstruktion bietet Rankhilfen für die großzügige Fassadenbegrünung. Durch die einheitliche Grünfärbung der Fassade wirkt das Gebäude sehr homogen und bildet einen attraktiven Auftakt in das Quartier. „Es wird schön!“, ist sich Turkali sicher.

Mit der anvisierten Fertigstellung Ende 2028 werden die Stadtbaugebäude die ersten im Quartier sein. „Es ist gut, wenn irgendwer schnell baut“, sagte dazu Bürgermeister Haag, schließlich sei es sehr komplex, wenn in dem engen Quartier viele Gebäude gleichzeitig entstehen sollen. Ende 2026 sollen die Arbeiten beginnen.

Stadt stellt keinen Förderantrag für Gaskugel

Zu hohes planerisches und finanzielles Risiko

Entgegen ihrer ursprünglichen Pläne stellt die Stadt jetzt doch keinen Förderantrag für die Gaskugel. Im Juli war das Projekt als eines von 17 in ganz Deutschland für die Bundesförderung ausgewählt worden. Doch aus Sicht der Stadt ist das planerische und finanzielle Risiko zu hoch. Deshalb wird sie keinen finalen Zuwendungsantrag einreichen.

In der vorläufigen Zusage für das Projekt „Die Kugel – bürgerschaftlich getragene Transformation zum Kulturort“ hatte der Bund im Juli drei Millionen Euro an Fördermitteln in Aussicht gestellt. Zusammen mit dem städtischen Anteil von 1,5 Millionen Euro hätte das einen Förderrahmen von 4,5 Millionen Euro ergeben.

Dafür hätte die Stadt bis Anfang November den Antrag beim Bundesinstitut für Bau, Stadt- und Raumforschung einreichen müssen – was sie aufgrund des damit verbundenen Risikos nicht getan hat. Den ersten Förderantrag hatte sie im April in Kooperation mit der Stiftung Baukulturerbe auf Basis einer Projektskizze gestellt. Die Idee war, die unter Denkmalschutz stehende Gaskugel für eine kulturelle Nutzung zu öffnen, das bislang unzugängliche Außenareal der Allgemeinheit zur Verfügung zu stellen und in die Freiraumgestaltung beiderseits der Dreisam miteinzubeziehen.

Die Gesamtkosten werden derzeit auf rund 5,5 Millionen Euro geschätzt; zwei Drittel davon waren für die Sanierung und den Umbau der Gaskugel sowie für das Nebengebäude und das Gebiet um die Kugel herum vorgesehen. Diesen Teil des Projekts wollte die Stiftung Baukulturerbe gemeinsam mit dem Arbeitskreis Gaskugel übernehmen. Die Stadt hätte dafür einen Großteil der Fördermittel an die Stiftung weitergeleitet – wäre aber gleichzeitig sowohl Antragstellerin als auch Zuwendungsempfängerin und als solche gegenüber dem Bund für das gesamte Projekt, die Einhaltung aller Vorgaben und die fristgerechte Umsetzung bis Ende 2028 verantwortlich.

Außerdem setzt das Förderprogramm „Nationale Projekte des Städtebaus“ mit seinem kurzen Förderzeitraum von nur vier Jahren eine Planungsreife voraus, die das Gaskugel-Projekt noch nicht hat. Schon jetzt müssen Ziele und konkrete Maßnahmen definiert werden, die am Ende einer Erfolgskontrolle des Bundes standhalten. Ob die angedachten Ziele realistisch sind, lässt sich derzeit aber noch nicht beurteilen.

Auch finanziell gibt es aus Sicht der Verwaltung zu viele Risiken: So müsste sie etwa im Zuwendungsantrag als Empfängerin der Fördermittel gegenüber dem Bund bestätigen, dass die Gesamtfinanzierung sowie die Folgekosten des Projekts auf zehn Jahre gesichert sind. In der Zusammenschau aller Risiken hat sich die Stadt dagegen entschieden, das Projekt weiterzuerfolgen.

Grundsteuer: Verwaltung schlägt neuen Hebesatz vor

Unterm Strich keine Mehreinnahmen für die Stadt

Die Reform der Grundsteuer tritt ab 1. Januar 2025 in Kraft. Statt bisher bei 600 wird der neue Hebesatz bei 235 von Hundert liegen. Am kommenden Dienstag, 26. November, wird der Gemeinderat darüber entscheiden.

Die deutliche Verringerung bedeutet allerdings nicht, dass die Grundsteuer insgesamt für alle Grundstückseigentümer sinkt. Vielmehr sorgen die neuen gesetzlichen Bestimmungen des Landes dafür, dass für manche Grundstücke eine höhere Steuer fällig wird, für andere eine geringere und für manche fast gar keine Änderung eintritt. Für die Stadt Freiburg ändert sich unterm Strich nichts, wie Oberbürgermeister Martin Horn erklärt: „Die Grundsteuer ist eine wichtige Säule zur Finanzierung der Kommunalhaushalte und damit der städtischen Leistungen und Infrastruktur. Dennoch wollen wir mit der neuen Grundsteuer keine zusätzlichen Einnahmen für den städtischen Haushalt erzielen. Wir setzen einen Hebesatz fest, der für die Stadt Freiburg annähernd dieselben Einnahmen wie im Jahr 2024 sichern soll, nämlich rund 53 Millionen Euro.“

Wie eng der Spielraum der Kommunen bei der Festlegung ist, erläutert Finanzbürgermeister Stefan Breiter: „Gesetzlich können wir nur einen einheitlichen Hebesatz – unabhängig von der Ausnutzbarkeit des Grundstücks – für das Stadtgebiet festlegen.“ Da den Finanzbehörden aber immer noch nicht alle relevanten Daten vorliegen, weil beispielsweise die Ermittlung von Steuerpflichtigen im Ausland sehr zeitaufwendig ist oder über Einsprüche gegen Steuerbescheide noch nicht entschieden ist, könnte es sein, dass der Hebesatz in den kommenden Jahren nochmals geringfügig angepasst werden muss, um die gewünschte Aufkommensneutralität zu gewährleisten.

Neutral heißt nicht gleich

Aufkommensneutral bedeutet allerdings nicht, dass die Höhe der Grundsteuer für alle Grundstücke gleich bleibt. Dies gilt auch bei der Weiterberechnung der Grundsteuer auf die Mietnebenkosten bei Mietverhältnissen. Das heißt konkret, es wird Grundstücke geben, für die ab dem Jahr 2025 ein höherer oder auch ein niedriger Grundsteuerbetrag als bisher zu bezahlen ist. Dies ist nach der Entscheidung des Bundesverfassungsgerichts die zwangsläufige Folge der Reform.

Generell lässt sich feststellen, dass Gewerbegrundstücke außerhalb der Innenstadt ab 2025 eher entlastet werden, während Wohngrundstücke belastet werden. In der Summe reduzieren sich die Belastungen bei Wohnungen mit vielen Wohneinheiten, während die Ein- und Zweifamilienhäuser – abhängig vom Alter und der Grundstücksgröße – eher belastet werden. Im Einzelfall kann die Grundsteuerbelastung auch bei Grundstücken, auf denen ältere, nicht renovierte oder modernisierte Häuser stehen, ansteigen, da bei diesen Gebäuden die Einheitswerte seit vielen Jahren nicht angepasst worden sind.

Grundsteuer berechnen

Unabhängig von gesetzlichen Vorschriften und politischen Entscheidungen interessiert die Menschen wahrscheinlich am meisten, wie hoch die Grundsteuer für ihr Grundstück künftig ausfällt. Die Berechnung folgt bei den meisten Grundstücken einer einfachen Formel:

$$\text{Grundsteuer} = \text{Grundsteuerwert} \times \text{Steuermesszahl} \times \text{Hebesatz der Kommune (235)}$$

Die Steuermesszahl beträgt für unbebaute Grundstücke und Gewerbegrundstücke 1,3 %, für Grundstücke mit Wohnbebauung 0,91 %. Die Angaben zum Grundsteuerwert sind dem Grundsteuermessbescheid des Finanzamts zu entnehmen.

Finanzamt ist zuständig

In diesem Zusammenhang weist die Stadtkämmerei darauf hin, dass Einwendungen gegen den Grundsteuermessbescheid ausschließlich an das Finanzamt Freiburg-Stadt zu richten sind. Entscheidungen in einem Grundlagenbescheid (Grundsteuermessbescheid des Finanzamts) können nur durch eine Anfechtung dieses Bescheids, nicht durch eine Anfechtung des Folgebescheids (Grundsteuerbescheid der Stadt Freiburg) angegriffen werden.

Ein Freiburger Schicksalstag

Am 27. November jährt sich die Bombardierung Freiburgs zum 80. Mal

Gastbeitrag von Peter Kalchthaler, 1994 bis 2023 Leiter des Museums für Stadtgeschichte

In den Abendstunden des 27. November 1944 ging das alte Freiburg im Feuersturm eines zwanzigminütigen Großangriffs der britischen Royal Air Force zugrunde. Die Altstadt lag zu 80 Prozent in Trümmern, angrenzende Stadtteile waren schwer getroffen worden. Ein Drittel aller Wohnungen war zerstört oder stark beschädigt. Fast 3000 Tote waren allein nach dieser Nacht zu beklagen, dazu 9600 Verletzte. Am 27. November jährt sich dieser Schicksalstag Freiburgs zum 80. Mal. Auf dieser Sonderseite blicken wir zurück auf die Ereignisse von damals und auf das Gedenken, das seither einen festen Platz im Jahresgang der Stadtgesellschaft hat.

Erstmals war Freiburg am 10. Mai 1940 von Bomben getroffen worden. Drei deutsche Flugzeuge auf dem Weg zu Zielen in Frankreich hatten ihre Bomben auf den Stühlinger geworfen. 57 Menschen, darunter 21 Kinder zwischen drei und zehn Jahren, wurden getötet. Die Reichsregierung in Berlin erklärte das Versehen zum Feindangriff und nutzte ihn für ihre Propaganda, unter anderem für die verheerende Bombardierung der britischen Stadt Coventry im November 1940. Bis in den Oktober 1943 blieb Freiburg von größeren Bombardements weitgehend verschont. Bürgerinnen und Bürger wogen sich in trügerischer Sicherheit und vertrauten auf Aussagen wie „Freiburg ist doch Lazarettstadt“, „Hier gibt es doch nichts Kriegswichtiges“ oder „Wer wird schon eine Universitätsstadt angreifen?“ Friedlich, harmlos und fernab vom Fokus des Kriegsgeschehens – so sahen die Menschen in Freiburg ihre Heimatstadt.

„Jeder kann sich schützen“

Auch das Regime hatte den Menschen suggeriert: „Jeder kann sich vor den Bomben schützen.“ Schon kurz nach der „Machtergreifung“ war hierfür im April 1933 der „Reichsluftschutzbund“ gegründet worden, der die „Volksgemeinschaft“ systematisch auf Angriffe künftiger Feinde vorbereiten sollte. Es fanden regelmäßige Übungen statt, Hausbesitzer wurden verpflichtet, die Keller als Luftschutzräume einzurichten, die für Neubauten obligatorisch wurden. Dachböden mussten von Brandlasten befreit werden, und es war überall Lösch- und Rettungsgerät bereitzuhalten. Jedermann bekam eine „Volks-gasmaske“ in Erwachsenen- und Kindergrößen bis hin zum „Luftschutzbettchen“ für Säuglinge und Kleinkinder, die vor Gasangriffen schützen sollten.

In allen öffentlichen Bauten waren die Wege zu den Luftschutzkellern mit Leuchtfarbe ausgeschildert, und überall in der Stadt verwiesen Pfeile auf Fluchtwege zum Schlossberg oder in den Colombipark. Entlang der Bächle hatte man Geländer installiert, damit man bei ausgeschalteter Straßenbeleuchtung sicher in die Schutzräume gelangte. Da Freiburg insgesamt als nicht sehr gefährdet galt, wurden hier im Gegensatz zu anderen Städten kaum bombensichere Schutzbauten für die Zivilbevölkerung geschaffen

In der Verwaltung dagegen war man sich der drohenden Gefahren schon lange bewusst. Maßnahmen zur Sicherung von Kulturgut hatten die Reichsbehörden in Berlin schon 1938 angeordnet; in Freiburg wurden bereits im Sommer 1939 wichtige Kunstwerke des Augustinermuseums eingelagert und die mittelalterlichen Glasfenster des Münsters ausgebaut. Reichsweit war die Dokumentation des historischen Baubestands verfügt worden. Das Freiburger Hochbauamt beauftragte 1943 die Münchner Fotografin Ruth Groß-Albenhausen, alle Altstadtstraßen systematisch aufzunehmen „damit für den Fall eines Fliegerangriffes und einer Zerstörung des Altstadtbildes photographische Unterlagen zur Hand sind“.

Ein ruhiger Frühwintertag

Der 27. November 1944, ein Montag, war ein ruhiger und schöner Frühwintertag, mit etwas Nebel, danach sonnig und recht kalt. Gegen Abend hatte der „Höllentäler“ als Windzug von Südosten her eingesetzt – ein Umstand, der später die Richtung des Bombenteppichs beeinflussen sollte. Freiburg bereitete sich auf eine ruhige Nacht vor. Wie überall im Reich herrschte Verdunklungspflicht, aber Lokale und Kinos hatten geöffnet und waren teilweise gut besucht.

„Ein brüllendes Flammenmeer“

Die meisten Menschen in der Stadt traf der vom Bomber Command in Großbritannien akribisch geplante und „Tigerfish“ genannte Luftangriff zwischen 19.55 und 20.18 Uhr nahezu unvorbereitet, zumal erst kurz zuvor Alarm gegeben wurde. Am Nachmittag des 27. November war Offenburg angegriffen worden, und man hatte nicht mit einem zweiten Angriff in der Region am selben Tag gerechnet. In zwanzig Minuten warfen 351 Flugzeuge über 3000 Sprengbomben und mehr als 11.000 Brandbomben mit einem Gesamtgewicht von über 1700 Tonnen über Freiburg ab. In der Innenstadt wütete ein Feuersturm. Ein Zeitzeuge berichtete: „Das Stadtzentrum war ein einziges tobendes, brüllendes, prasselndes, knatterndes Meer aus Flammen, das seine Wogen hoch in den Nachthimmel hinauf spritzte und quer durch die Straßen schleuderte, das sich gar nicht rasend genug gebärden konnte.“

Der Angriff hatte vor allem den historischen Stadtkern getroffen, von dem nur das Gebiet um Oberlinden und Schwabentor weitgehend verschont blieb. In der übrigen Innenstadt, in der Neuburg, in Herdern und im Stühlinger lagen ganze Straßenzüge in Trümmern. Schwer getroffen waren das Institutsviertel der Universität und das Klinikum. Auch der Hauptfriedhof war von Bomben geschädigt worden, wie auch die Stadtteile Lehen und Betzenhausen.

2797 Menschen wurden allein an diesem Abend getötet, etwa 9600 wurden verletzt. Fast 6000 Wohnungen waren total zer-

stört, 3500 schwer und 12.000 leicht beschädigt. Insgesamt konnte ein Drittel des Wohnungsbestands der Stadt nicht mehr genutzt werden. Gas-, Wasser und Stromversorgung waren vielerorts unterbrochen. Der Angriff hatte unersetzliche Kulturwerte vernichtet oder schwer geschädigt, teils unmittelbar, teils bei Bränden an den Tagen danach, die angesichts der mit Trümmern gefüllten Straße und der zerstörten Infrastruktur nicht gelöscht werden konnten. Viele Menschen flüchteten aus Angst vor weiteren Angriffen aus der schwer getroffenen Stadt, von deren 110.318 Einwohnern bei Kriegsbeginn nur noch 57.974 verblieben waren.

Retter der Kathedrale

Inmitten der zerstörten Stadt erhob sich nahezu unbeschädigt der Münsterturm, über den der Dichter Reinhold Schneider noch zu Beginn 1944 geschrieben hatte:

Die weitgehende Unversehrtheit des Münsters nach dem Schreckenstag löst noch heute ungläubiges Erstaunen aus, war aber nicht mehr und nicht weniger als ein ungeheurer Zufall. Zu den eigentlichen Rettern der Kathedrale wurde eine Gruppe junger Freiburger und Freiburgerinnen aus der Münsterpfarre und den angrenzenden Gemeinden, die zusammen mit französischen Kriegsgefangenen in den Wochen nach dem Angriff das vom Luftdruck der Explosionen abgedeckte Münsterdach mit neuen Ziegeln eindeckten und so Schäden durch den strengen Winter 1944/45 verhinderten.

Damit die Erinnerung lebendig bleibt

Jedes Jahr am 27. November erinnert die Stadt Freiburg an die Bombennacht

Seit dem 27. November 1944 gedenken die Bürgerinnen und Bürger regelmäßig dieses großen Einschnitts in der Stadtgeschichte. Die Angehörigen der Opfer besuchen die Gräber, und jedes Jahr tönt zur Stunde des Luftangriffs das Geläut der „Hosanna“ über die Stadt.

Zum zehnjährigen Gedenken 1954 fanden noch keine offiziellen Veranstaltungen statt. Oberbürgermeister Wolfgang Hoffmann hatte aber schon 1953 aus eigenen Mitteln ein Denkmal gestiftet, das an die Bombennacht erinnern sollte und einen von Richard Bampi gestalteten Erpel zeigt. Das Tier soll durch sein Geschrei schon vor dem Angriff Menschen gewarnt und vor dem Tod geschützt haben.

Auch in den Folgejahren wurde immer wieder Bezug auf das Datum des Luftangriffs genommen, so bei der Einweihung des neu gestalteten Massengrabs für die Bombenopfer auf dem Hauptfriedhof, das zum 14. Jahrestag 1958 eingeweiht wurde, oder für den neuen Bertoldsbrunnen, der am 27. November 1965 aufgestellt wurde.

Im Hinblick auf den 40. Jahrestag 1984 hatte Walter Vetter zwei vielbeachtete Bände „Freiburg in Trümmern“ mit Fotos und Zeitzeugenberichten vorgelegt, und das Stadtarchiv publizierte eine Broschüre zum Münster.

Nie vorher und auch nicht danach wurde dieses Tages derart umfangreich gedacht wie zur 50. Wiederkehr 1994. Wie der damalige Oberbürgermeister Rolf Böhme in seiner Rede zum offiziellen Gedenken am 27. November im mit 4000 Menschen zum Bersten gefüllten Münster betonte, war das Schicksal der Stadt 1944 die „Antwort auf Krieg und Verbrechen, die von Deutschen und im deutschen Namen ausgeübt wurden“. Für Böhme standen „nationale Überheblichkeit und Intoleranz am Anfang der Entwicklung [...], die mit der Zerstörung der Demokratie in Deutschland zu Diktatur und Krieg führten. Diese politische Hinwendung zu Unrecht und Gewalt schlug auf uns alle zurück und führte [...] zur Zerstörung unserer Stadt.“

„Am 9. November 1939 brannte die Synagoge. Viele Menschen schauten damals weg und schwiegen. Sechs Jahre später brannte die ganze Stadt, und niemand blieb mehr unbetroffen.“ OB Rolf Böhme am 27.11.1994

Erschreckend aktuell wirken Rolf Böhmes vor drei Jahrzehnten formulierten Sätze: „Wir wissen, dass der Appell zum ‚Nie-Wieder-Krieg‘ [...] heute von uns eingelöst werden muss in einer Zeit, da Krieg wieder zum Mittel der Politik geworden ist, und Krieg und Zerstörung unmittelbar vor unserer Haustür geschehen. [...] Aber wir alle haben dafür einzustehen, wie die damalige Zeit in unserer Geschichte weiter wirkt. Deshalb treten wir ein für eine offene, tolerante Gesellschaft, die vom Miteinander, vom solidarischen Zusammenlegen geprägt wird.“ Diese 1994 erstmals veranstaltete Gedenkstunde im Münster, an die eine Gedenktafel am Turm erinnert, ist seither ein Fixpunkt am Abend des 27. November.

Eine Übersicht der Veranstaltungen zum 80. Jahrestag findet sich auf Seite 1.

Gefallener Riese

Nach 21 Jahren hieß es kürzlich Abschied nehmen von einem gewohnten Anblick: Auf der Holzschlägermatte steht jetzt nur noch ein Windrad, das aber deutlich größer ist und allein fast doppelt so viel Strom produzieren wird wie die beiden Vorgängeranlagen. Die alte Anlage, die bei der Sprengung wie geplant in die vorgesehene Schneise stürzte, wird jetzt in kleinste Brösel zerkleinert, abtransportiert und recycelt. Hier zeigt sich ein großer Vorteil der Windradkraft: Anders als Atomkraftwerke können Altanlagen in kürzester Zeit vollständig entsorgt werden – ohne strahlendes Restrisiko.

Kurz gemeldet

Betriebliche Kinderbetreuung

In einer zunehmend dynamischen Arbeitswelt wird es für Unternehmen immer wichtiger, attraktive Rahmenbedingungen für die Mitarbeitenden zu schaffen. Um „Betriebliche Kinderbetreuung heute: Innovative Konzepte und Best Practices“ geht es daher bei einer Veranstaltung der Freiburg Wirtschaft Touristik und Messe, der Kontaktstelle Frau und Beruf sowie anderer Veranstalter. Am Donnerstag, 28. November, werden von 16.15 bis 18.30 Uhr in der Gewerbeakademie Freiburg, Wirthstr. 28, konkrete Umsetzungsmöglichkeiten vorgestellt – von der Gründung einer Betriebskita über die Bereitstellung von Belegplätzen bis hin zur Anstellung von Tageseltern.

Anmeldung: www.eveeno.com/betriebliche-kinderbetreuung

Projektförderung Gewaltprävention

Die Kommunale Kriminalprävention und der Verein „Sicheres Freiburg“ unterstützen Projekte zur Gewaltprävention – beratend, aber auch finanziell. Schulen und Bildungseinrichtungen sowie Vereine und gemeinnützige Organisationen, die ein Projekt planen oder demnächst beginnen wollen, können noch bis Jahresende 2024 einen Antrag stellen. Die Förderung bietet finanzielle Unterstützung von bis zu 50 Prozent der Gesamtkosten, um Aktivitäten zur Gewaltprävention zu realisieren: Das können Kurse zu Zivilcourage oder Selbstbehauptung, Deeskalationstrainings oder andere Programme für ein friedvolles Zusammenleben sein.

Antrag: www.sicheres-freiburg.de (Stichwort Förderung). Weitere Infos gibt es beim Verein „Sicheres Freiburg“, Tel. 0761 29272098 oder per E-Mail an m.bottke@sicheres-freiburg.de

Infoabend zu Pflegekindern

Familien, Paare oder Einzelpersonen, die sich dafür interessieren, Kinder oder Jugendliche in ihrem Zuhause aufzunehmen, können sich am Mittwoch, 27. November, von 18 bis 20 Uhr informieren. Bei dem Infoabend im Amt für Kinder, Jugend und Familie, Europaplatz 1, geht es um die Aufnahme von Kindern und Jugendlichen in Vollzeitpflege, Bereitschaftspflege oder Adoption: um rechtliche und finanzielle Rahmenbedingungen, das Bewerbungsverfahren und die Vermittlungspraxis sowie um die Begleitung und Unterstützung von Pflegefamilien, den Umgang mit der Herkunftsfamilie und die Kooperation mit dem Jugendamt.

Anmeldungen per Mail an aki@stadt.freiburg.de, Infos unter www.freiburg.de/pflegefamilie

Kostenlose Energieberatungen

Im Rahmen des Förderprogramms „Klimafreundlich Wohnen“ veranstaltet die Stadt am Mittwoch, 27. November, von 18 bis 19.30 Uhr einen Online-Infoabend zum Thema „Dämmen mit natürlichen Rohstoffen“. Die Architektin Carolin Prettner informiert über Techniken und Materialien und gibt praktische Tipps. Außerdem bietet die Stadt am Freitag, 29. November, kostenlose Beratungen zur energetischen Sanierung von Wohngebäuden an. Von 13 bis 16.30 Uhr beantworten unabhängige und zertifizierte Energiefachleute individuelle Fragen rund um Sanierungsvorhaben. Die Gespräche finden entweder online via Zoom oder im Rathaus im Stühlinger, Fehrenbachallee 12, statt.

Anmeldung für beide Veranstaltungen unter energieagentur-regio-freiburg.eu oder Tel. 0761 214300-00.

Herbstrevision der Schauinslandbahn

Noch bis einschließlich Freitag, 6. Dezember, ist die Schauinslandbahn wegen der Herbstrevision außer Betrieb. Auch das Restaurant „Die Bergstation“ bleibt bis dahin geschlossen. Ab Samstag, 7. Dezember, fährt die Bahn wieder wie gewohnt täglich von 9 bis 17 Uhr, lediglich an Heiligabend (24. Dezember) bleibt sie ganztägig geschlossen.

16 Tage gegen Gewalt an Frauen

Aktionsprogramm startet am Montag, 25. November

Gewalt gegen Frauen – dieses Thema rückt das Freiburger Aktionsbündnis zwischen dem 25. November, dem Internationalen Tag gegen Gewalt an Frauen, und dem Tag der Menschenrechte am 10. Dezember in den Fokus. Damit beteiligt sich das Netzwerk aus Frauen- und Menschenrechtsorganisationen an der weltweiten Kampagne.

Ob sexuelle Gewalt, Nötigung, häusliche Gewalt, Stalking, Benachteiligung im Beruf oder Femizide: Noch immer werden Frauen nicht effektiv vor Gewalt geschützt. Darauf macht das Freiburger Netzwerk 16 Tage lang aufmerksam: mit Plakaten und Fahnen, Vorträgen und Lesungen, Filmen, Ausstellungen, Workshops, Installationen im öffentlichen Raum und einem Flashmob. Die Veranstaltungen wollen aufrütteln und zeigen, in welcher erschreckenden Weise und wie allgegenwärtig Gewalt gegen Frauen und Mädchen ist, gerade im Nahbereich und unabhängig von Kultur, Nationalität und Schicht.

Gewalt gegen Frauen ist weltweit die häufigste Menschenrechtsverletzung. Die Kampagne fordert ein gewaltfreies Leben für alle Frauen in allen Ländern, für Frauen auf der Flucht oder für diejenigen, denen das Recht auf Selbstbestimmung über ihren eigenen Körper abgesprochen wird.

Die Veranstaltungen werden von den jeweiligen Vereinen eigenständig angeboten und durch Sponsoren unterstützt. Das Gesamtprogramm der Aktionstage wird gefördert von der städtischen Stelle zur Gleichberechtigung der Frau, die auch mit Plakatmotiven im öffentlichen Raum auf Gewalt gegen Frauen aufmerksam macht. „In Freiburg gibt es viele Anlaufstellen, die Hilfe und Unterstützung bieten“, sagt die städtische Frauenbeauftragte Simone Thomas. „Ich möchte alle Betroffenen ermutigen, sich Unterstützung zu holen und Hilfe in Anspruch zu nehmen.“

Weitere Infos zur Kampagne und zum Aktionsprogramm unter www.16days-freiburg.de und www.freiburg.de/frauenbeauftragte

Städte für das Leben – Städte gegen die Todesstrafe

Programm zum Aktionstag am 30. November

Auf Initiative der Freiburger Hochschulgruppe von Amnesty International beteiligt sich die Stadt seit 2014 an der internationalen Städtekampagne „Cities for Life – Cities against the Death Penalty“ (Städte für das Leben – Städte gegen die Todesstrafe).

In diesem Jahr gibt es rund um den weltweiten Aktionstag am 30. November ein gemeinsames Programm von Amnesty International, dem Carl-Schurz-Haus, dem Centre Culturel Français Freiburg, dem Kommunalen Kino, der Stadtbibliothek und dem städtischen Kulturamt.

Programm

- Sondervorstellung des Cinéclub: „Deux hommes dans la ville / Endstation Schafott“

Der Ciné-club des Centre Culturel Français zeigt den Klassiker zur Todesstrafe von José Giovanni aus dem Jahr 1973 mit Jean Gabin und dem kürzlich verstorbenen Alain Delon (OmU). Mi, 27.11., 19 Uhr, Kommunales Kino, Urachstr. 40, Eintritt: 8 Euro, 5 Euro ermäßigt

- Lesung mit Shole Pakravan: „Wie man ein Schmetterling wird – Das kurze, mutige Leben meiner Tochter Reyhaneh Jabbari“
- Shole Pakravans Tochter Reyhaneh Jabbari wurde 2014 nach sieben
- Jahren Haft in Iran hingerichtet. Sie hatte 2007 als junge Frau in Notwehr einen Mann erstochen, der sie vergewaltigen wollte. Ihre Mutter floh 2017 nach Deutschland. Fr, 29.11., 19.30 Uhr, Stadtbibliothek, Münsterplatz 17
- Film „Sieben Winter in Teheran“ und Gespräch mit Shole Pakravan
- In ihrem mehrfach ausgezeichneten Dokumentarfilm über Reyhaneh Jabbari verwendet Regisseurin Steffi Niedertzoll Ton- und Bildmaterial, das aus Iran geschmuggelt wurde. Im Anschluss Gespräch mit Shole Pakravan und Dieter Karg von Amnesty International. Sa, 30.11., 19.30 Uhr, Kommunales Kino, Urachstr. 40, Eintritt: 8 Euro, 5 Euro ermäßigt.
- Thementag zur Todesstrafe in den USA

Am Thementag „On Death Row: Capital Punishment in the U.S.“ ist die Ausstellung „No seconds“ von Henry Hargraeves zu sehen: Fotos der letzten Mahlzeit von zum Tode verurteilten amerikanischen Gefängnisinsassen. Dazu Informationen zur Todesstrafe in den USA. Sa, 30.11., 11 bis 15 Uhr, Carl-Schurz-Haus, Eisenbahnstr. 62, Eintritt frei

www.freiburg.de/citiesforlife, weitere Infos beim Kulturamt: Tel. 0761 201-2115, Mail: kulturamt@stadt.freiburg.de

Sparkasse spendet 20.000 Euro für den Alten Friedhof

Die Anneliese-Müller-Stiftung, die unter dem Dach der Stiftung für die Bürgerschaft von der Sparkasse Freiburg-Nördlicher Breisgau verwaltet wird, hat 20.000 Euro für den Alten Friedhof gespendet. Das Geld fließt in die Restaurierung weiterer Grabsteine und trägt zur Fortführung des zehnjährigen Sanierungsprogramms bei. Es ergänzt Zuschüsse von Stadt, Land und Denkmalschutz, die bereits einen Großteil der Kosten gedeckt haben. „Wir fördern bewusst Projekte, die das kulturelle Erbe Freiburgs sichern“, hob Daniel Zeiler (2. v. r.), Vorstandsvorsitzender der Sparkasse und stellvertretender Vorsitzender des Stiftungsvorstands, hervor. „Der Alte Friedhof ist nicht nur ein historisches Denkmal, sondern auch ein Spiegel unserer Stadtgeschichte.“ Über die Spende freuten sich Corinna Zimber, Vorsitzende der Freunde des Alten Friedhofs, Oberbürgermeister Martin Horn und die Leiterin des Gebäudemanagements Andrea Katzer.

„Der geschlossene Kreis“: Ein schwebendes Saurierskelett als Zeichen gegen die Vermüllung

Noch bis 8. Dezember hat das Museum Natur und Mensch einen neuen, verknöcherten Mitbewohner: das fünf Meter lange Skelett eines Fischeisauriers. Im Gegensatz zu seinen Artgenossen aus dem Erdzeitalter Jura ist dieser Ichthyosaurier jedoch nicht etwa 180 Millionen Jahre alt, sondern ganz „frisch“: Der Mannheimer Künstler Hendrick Hackl hat ihn aus recycelten PET-Flaschen mit einem 3D-Drucker gefertigt. Mit seinem frei schwebenden Kunstwerk „Der geschlossene Kreis“ will er ein Zeichen gegen die Vermüllung der Meere setzen. Erdöl, der Rohstoff für Plastik, entstand über Jahrtausende aus toten Organismen am Meeresboden – aus winzigem Plankton ebenso wie aus riesigen Ichthyosauriern. Und so schließt sich der Kreis. Wer schon immer mal nachts ins Museum wollte: An zwei Dienstagen – am 26. November und 3. Dezember, jeweils um 19.30 Uhr – können Familien mit Kindern ab sechs Jahren bei einer Taschenlampenführung mit dem Riesenreptil durchs Jurameer tauchen.

www.museen-freiburg.de

Liebe und Verrat – Der Expressionist Fritz Ascher

Das Haus der Graphischen Sammlung stellt das Frühwerk eines von den Nationalsozialisten verfolgten Künstlers vor

Eine neue Ausstellung im Haus der Graphischen Sammlung widmet sich dem Expressionisten Fritz Ascher. Der deutsche Künstler überlebte zwei Weltkriege, den ersten an der Front, den zweiten als jüdisch Verfolgter im Versteck. Jetzt ist erstmals eine Auswahl seiner Werke unter dem Titel „Liebe und Verrat – Der Expressionist Fritz Ascher aus New Yorker Privatsammlungen“ in Freiburg zu sehen.

Ob intime Skizze oder farbtensive Komposition: Aschers Porträts, Charakter- und Milieustudien zeichnen ein eindrucksvolles Bild der deutschen Gesellschaft Anfang des 20. Jahrhunderts. Auch mit mythologischen und christlichen Motiven setzte er sich auseinander und interpretierte sie radikal neu. Liebe und Verrat sind zentrale Themen. Als das nationalsozialistische Regime seine Bilder als „entartet“ einstufte und er sich aufgrund der antisemitischen Bestimmungen verstecken musste, verfasste er Gedichte von außergewöhnlicher Emotionalität.

Diesem Zeitabschnitt von 1942 bis 1945 ist ein kleiner, extra eingezogener „Raum im Raum“ gewidmet. Der größte Teil der Ausstellung konzentriert sich aber auf Aschers Frühwerk und führt um diesen Raum herum. Zu sehen sind Kohle-, Gouache- und Tuschezeichnungen sowie starkfarbige Gouachen, die alle vor 1933 entstanden.

„Unser Anliegen war, seine künstlerische Entwicklung zu zeigen – zu der Zeit, als sie von historischen Entwicklungen noch völlig unbelastet war“, fasst Jutta Götzmann, die Leitende Direktorin der Städtischen Museen, zusammen. Sie hat die Ausstellung zusammen mit Rachel Stern kuratiert, der Direktorin der New Yorker „Fritz Ascher Society for Persecuted, Ostracized and Banned Art“. Diese rückt Kunstschaffende in den Fokus, deren Karrieren von der nationalsozialistischen Gewaltherrschaft unterbrochen oder zerstört, die verfolgt und verbannt wurden.

„Fritz Ascher fiel schon als Kind durch sein Interesse für Kunst auf“, erzählt Rachel Stern an der Auftaktwand der Ausstellung. „Mit 16 ging er von der Schule ab, wurde dem Künstler Max Liebermann vorgestellt und besuchte dann auf seine Empfehlung hin die Kunstakademie in Königsberg.“ Ab 1913 etablierte sich Ascher als freischaffender Künstler in Berlin und studierte gleichzeitig bei dem Maler und Zeichner Lovis Corinth – auch mit ihm und anderen Vorbildern und Mentoren setzt sich die Schau auseinander. Etwa mit Edvard Munch, von dem Ascher begeistert war. Er besuchte ihn 1914 in Oslo und erlebte dort den Ausbruch des Ersten Weltkriegs, an dem er 1916 selbst teilnehmen musste.

Von Mythologie bis Clown

Inhaltlich interessierte sich der Künstler für ganz unterschiedliche Themen – das zeigt die Bandbreite seiner Bildmotive aus Mythologie, Literatur und Geschichte. Seine meist nackten Figuren stellte er im unbestimmten Raum dar, wodurch sie sich zeitlich nicht einordnen lassen. Biblische Motive löste Ascher aus ihrem Kontext: So zog er zur Aufarbeitung der Kriegsschrecken beispielsweise die Kreuzigungsszene heran. Eindringliche Höllen- und Untergangsvisionen zeigen Angst und Verzweiflung. Gleichzeitig setzte sich Ascher, wie auch Marc Chagall oder Pablo Picasso, mit der tragisch-komischen Figur des Clowns auseinander.

Angst und Stärke

Nach der Machtergreifung durch das nationalsozialistische Regime 1933 und den Nürnberger Rassengesetzen wurde der evangelisch getaufte Ascher wegen seiner jüdischen Herkunft diffamiert. Seine Werke wurden als „entartet“ und er selbst als „politisch verdächtig“ eingestuft. Fritz Ascher konnte nicht mehr künstlerisch arbeiten und tauchte 1942, nach zwei Verhaftungen und Internierungen sowie etlichen persönlichen Tragödien, unter, um der Deportation zu entgehen.

Drei Jahre lang lebte er im Keller einer Villa im Grunewald. In dieser Zeit, geprägt von Hunger, Einsamkeit und der ständigen Angst vor Verrat, verfasste er Gedichte – diesen „ungemalten Bildern“ ist der „Raum im Raum“ in der Mitte der Ausstellung gewidmet. „Sie zeigen seine Angst, aber auch seine Stärke und seinen Überlebenswillen“, sagt Rachel Stern. Nach Kriegsende habe Ascher seine künstlerische Tätigkeit wieder aufgenommen, erzählt Stern, Ausstellungen und Lehrpositionen habe er jedoch abgesagt und zurückgezogen von der Gesellschaft gelebt. Figuren seien in seinen Werken nicht mehr aufgetaucht. „Sein Menschenbild hat sich komplett gewandelt. Stattdessen beschäftigte er sich mit Baum- und anderen Naturmotiven.“ Fritz Ascher starb 1970 in Berlin. Seit 2018 erinnert ein Stolperstein vor seinem ehemaligen Wohnhaus, in dem er bis zu seiner Verhaftung 1938 lebte, an den Künstler.

Mit der Ausstellung, die bis zum 2. März 2025 zu sehen ist, greift das Haus der Graphischen Sammlung die Themen der Ausstellung „Modern Times“ im Museum für Neue Kunst und des Dokumentationszentrums Nationalsozialismus auf, das im kommenden Frühjahr eröffnet.

Haus der Graphischen Sammlung im Augustinermuseum, Salzstr. 32/34, Di–So, 10–17 Uhr, Fr, 10–19 Uhr. Eintritt: 5 Euro, ermäßigt 3 Euro, unter 27 Jahren frei. www.museen-freiburg.de

Künstlerinnen ins Licht gerückt

Augustinermuseum präsentiert Gemälde aus dem 19. Jahrhundert

Was bedeutete es, im 19. Jahrhundert Künstlerin zu sein? Welche Schwierigkeiten gab es? Und warum sind viele von ihnen heute kaum bekannt? Diesen Fragen hat sich das Team des Augustinermuseums gewidmet – und beantwortet sie mit der neuen Präsentation „Ins Licht gerückt – Künstlerinnen des 19. Jahrhunderts“.

Künstlerinnen sind in Ausstellungen und musealen Sammlungen oft unterrepräsentiert – auch im Augustinermuseum stammen weniger als 15 Prozent der Werke aus dem 19. Jahrhundert von Frauen. Mit der neuen Gemäldepräsentation im Dachgeschoss rückt das Haus die jahrhundertelange Vernachlässigung ihrer Leistungen in den Fokus.

Die Schau zeigt unter anderem Gemälde von Alexandra Berckholtz (1821–1899), Ida Maier (1821–1904), Marie Dürr-Grossmann (1852–1889) und Frieda Roman (1859–1918) – allesamt Frauen, die trotz ihres künstlerischen Talents im Schatten ihrer männlichen Kollegen standen. Viele der ausgestellten Werke werden zum ersten Mal der Öffentlichkeit gezeigt. Ihre Gemälde spiegeln eine Zeit wider, in der Frauen durch soziale und strukturelle Hindernisse am Fortschritt gehindert wurden. Der Zugang zu Kunstakademien war stark eingeschränkt, und nur wenigen Frauen gelang es, ihre Arbeiten in renommierten Ausstellungen zu zeigen. Trotz dieser Hürden schufen sie beeindruckende Werke und fanden kreative Wege, sich zu behaupten.

Stilleben und Porträts

Viele Künstlerinnen spezialisierten sich auf das Genre „Blumenmalerei und Stilleben“, da es als gesellschaftlich akzeptabel galt und den Rollenbildern des 19. Jahrhunderts entsprach. Als „Hüterinnen des Hauses“ wurden Frauen in ihren Arbeiten häufig mit Motiven aus der Natur und dem häuslichen Bereich in Verbindung gebracht: mit Blumen, Früchten und alltäglichen Objekten.

Diese Werke, die in der Vergangenheit oft abgetan wurden, zeigen bei näherer Betrachtung jedoch eine beeindruckende technische Brillanz. So spiegelt beispielsweise Margarethe Hormuth-Kallmorgens „Blumenstilleben“ ihre besondere Begabung für das Genre wider. Die zarte Darstellung der Chrysanthemen und der fein gearbeitete Hintergrund zeugen von ihrem Gespür für Detail und Ästhetik, das sie in der Blütezeit ihrer Karriere auszeichnete – von 1900 bis 1902 hatte sie den Lehrauftrag für Blumenmalerei an der Malerinnenschule in Karlsruhe inne. Nach der Berufung ihres Mannes Friedrich Kallmorgen an die Berliner Akademie gab sie ihre eigene künstlerische Karriere weitgehend auf.

Ein weiteres Genre, in dem sich viele Künstlerinnen hervortaten, ist die Porträtkunst. Mit der Darstellung von Gesichtern konnten sie sich ungehindert auseinandersetzen – während ihnen der Zugang zu Aktstudien und damit zu einer umfassenden Anatomieausbildung lange Zeit verwehrt wurde. Dies führte dazu, dass sie in der Porträtkunst eine besondere Sensibilität für Ausdruck und Persönlichkeit entwickelten. Viele Werke zeugen von großer Beobachtungsgabe und emotionaler Tiefe, die den Charakter ihrer Modelle eindrucksvoll einfängt.

Die von Mirja Straub kuratierte Präsentation lädt dazu ein, die vergessenen Lebensgeschichten von Künstlerinnen aus dem 19. Jahrhundert zu entdecken und ihre beeindruckenden Werke zu würdigen.

Augustinermuseum, Di–So, 10–17 Uhr, Fr, 10–19 Uhr. Eintritt: 8 Euro, ermäßigt 6 Euro, unter 27 Jahren frei. www.museen-freiburg.de

Kurz gemeldet

Neue Vizechefin im Kulturamt

Katharina Wolfrum wird Mitte Februar 2025 stellvertretende Leiterin des Kulturamts und Leiterin der Abteilung Kulturarbeit. Ihr Vorgänger Udo Eichmeier wechselte nach 15 Jahren im Kulturamt zur städtischen Tochter FWTM, wo er die neue Abteilung „Märkte und Events“ leitet. Die 42-jährige Wolfrum studierte Theaterwissenschaft, Neuere Deutsche Literatur und Psychologie und im Masterstudium Kultur- und Medienmanagement in Berlin. Anschließend war sie in der Münchener Kulturszene tätig, etwa als Leiterin des Theaterbüros. 2021 wechselte Wolfrum in die Kulturverwaltung der Stadt München, wo sie seit 2023 als Fachreferentin für Kultur im Büro des Zweiten Bürgermeisters den Kulturausschuss und städtische Kulturgesellschaften betreut.

Mitmachen bei „Freiburg zockt“

Das beliebte Livestream-Event mit Oberbürgermeister Martin Horn in Kooperation mit dem Jugendhilfswerk geht in die nächste Runde. Am Freitag, 29. November, können alle, die Lust haben, ab 18 Uhr wieder gemeinsam Spiele zocken und gleichzeitig im Livestream mit dem Oberbürgermeister Horn über alles reden, was sie interessiert. Wer mitzocken und mitreden will, kann seine Fragen direkt im Livestream an den Stadtchef stellen – oder schon vorab auf der Homepage des Jugendbildungswerks.

„Freiburg zockt!“ ist übrigens nicht nur ein lustiges Format, sondern im wahrsten Sinne ausgezeichnet: 2023 hat das Projekt den Deutschen Kinder- und Jugendpreis des Kinderhilfswerks in der Kategorie „Politisches Engagement“ gewonnen.

www.freiburgxtra.de/projekte/freiburg-zockt

Bücher ausleihen per Smartphone

Die App der Stadtbibliothek hat eine neue Funktion: Nutzerinnen und Nutzer können ab sofort eigenständig Medien ausleihen – direkt über das eigene Smartphone. Dieser flexible Zusatzservice macht die Nutzung der Bibliothek noch komfortabler. Voraussetzung ist, dass der Ortungsdienst des Smartphones aktiviert und die App entsprechend autorisiert ist. Außerdem muss das Smartphone NFC-fähig (Near Field Communication) sein, damit die Medien verbucht und entsichert werden können. Die Ausleihe ist im gesamten Bibliotheksgebäude möglich.

62. Sitzung des Gestaltungsbeirats

Der Gestaltungsbeirat trifft sich am Donnerstag, 5. Dezember, um 14 Uhr im Rathaus im Stühlinger (Raum Schauinsland), Fehrenbachallee 12. Auf der Tagesordnung der öffentlichen Sitzung stehen der Neubau eines Wohnhochhauses in der Auwaldstraße 13, eine Fassadensanierung in der Kaiser-Joseph-Straße 186 und ein Umbau sowie eine Nutzungsänderung für das Gebäude am Münsterplatz 6.

www.freiburg.de/gestaltungsbeirat

Wollt ihr hier rein? Jaaaaa!

Neuer Spielplatz bei den Knopfhäusle eingeweiht

Wahrscheinlich gibt es keine schöneren Termine für Bürgermeister Martin Haag als Spielplatzeröffnungen: ein paar Dutzend erwartungsvolle und freudestrahlende Kinderaugen – und großer Jubel, als die kindgerecht kurze Rede endet. Der Jubel ist berechtigt: Der Piratenspielplatz bei den Knopfhäusle in der Oberwiehre ist megatoll.

Der neue Spielplatz liegt am historischen Ort, wie Bürgermeister Haag erklärte. Schon immer war in der Knopfhäuslesiedlung an dieser Stelle eine Grünfläche, die den Menschen in der Siedlung zur Erholung diente. Der neue Spielplatz ist das Ergebnis eines Beteiligungsprozesses, bei dem Kinder und Eltern ihre Wünsche einbringen konnten. Ein Großteil davon wurde erfüllt, sagte die stellvertretende Garten- und Tiefbauamtsleiterin Leonie Hellbach. Auch an Kids im Rollstuhl haben die städtischen Fachleute gedacht: Das Holzdeck an der Sandelfläche ist barrierefrei befahrbar, und dort gibt es auch eine eigene Spielfläche für Rollis.

Das eigentliche und namensgebende Highlight ist aber das große Piratenschiff aus Holz. An Deck können kleine Freibeuter und Freibeuterinnen klettern, rutschen und spielen. Das Schiff ist nicht der einzige Schatz, den die Pirateninsel zu bieten hat. Der Spielplatz ist größer geworden und bietet jetzt viel Platz zum Schaukeln – sei es wild auf dem Reifenschwinger oder entspannt auf der Hängemattenschaukel.

Nichts für Landratten sind die neuen Wasseranlagen: Pumpen, Rinnen, Wasser- und Matschbecken sorgen für jede Menge Spaß. Wie üblich werden die Wasserpumpen erst im Frühjahr in Betrieb genommen. Ein großzügiges Holzdeck lädt außerdem zum Spielen und Sandeln ein.

Die großen alten Bäume auf dem Spielplatz dienen weiterhin als Schattenspendler. In den nächsten Jahren werden zudem weitere, klimaangepasste Bäume heranwachsen. Für das Karibik-Gefühl auf der Pirateninsel sorgen Palmen aus Holz. Die Mamas und Papas freuen sich derweil über reichliche Sitzgelegenheiten, von denen aus sie ihre Goldstücke im Blick behalten können.

Ganz billig war der Spaß nicht: Etwa 420.000 Euro hat die Neugestaltung gekostet. Die muss die Stadt aber nicht allein zahlen: Rund 60 Prozent kommen als Zuschuss von Bund und Land. Für Bürgermeister Haag ist das nicht nur erfreulich, sondern eine besondere Erwähnung wert: „Die Knopfhäuslesiedlung ist ein Paradebeispiel dafür, was die Städtebauförderung vor Ort alles bewirken kann. Es freut mich, dass Bund und Land neben der Sanierung der denkmalgeschützten Häuser auch den neuen Spielplatz unterstützen.“

Kurz gemeldet

Ausesegnungshalle in Zähringen saniert

Heller und freundlicher ist sie geworden: die 1968 erbaute Ausesegnungshalle auf dem Friedhof Zähringen. Ihre Decke wurde neu gestaltet, die Elektrik modernisiert. Außerdem wurden die Nebenräume und die Toilettenanlage komplett erneuert: Das WC ist nun barrierefrei, ebenso der Zugang zur Halle über eine Rampe. Einen Teil der Arbeiten hat der Eigenbetrieb Friedhöfe in Eigenleistung durchgeführt. Die Gesamtkosten der Sanierung belaufen sich auf rund 190.000 Euro. „Für die Angehörigen und die Trauergäste ist die Neugestaltung ein Gewinn“, freute sich Bürgermeister Stefan Breiter bei einem Rundgang über den Friedhof.

Gewässerschau am Hölderlebach

Das Garten- und Tiefbauamt (GuT) nimmt am Montag, 25. November, gemeinsam mit dem Umweltschutzamt am Hölderlebach in der Wiehre eine Gewässerschau vor. Die Begehung startet am Rückhaltebecken Breitmatte im Stadtteil Günterstal und führt in Fließrichtung rund zweieinhalb Kilometer durch die Wiehre bis zur Bahnunterführung an der Grenze zu Haslach. Der weitere Streckenabschnitt entlang des hier Haslacher Dorfbach genannten Gewässers folgt am 10. Dezember. Gewässerschaun dienen dem Hochwasser- und Umweltschutz. So können zum Beispiel Ablagerungen wie Komposthaufen und Holzstapel oder die Lagerung von wassergefährdenden Stoffen in der Nähe eines Gewässers erkannt und beseitigt werden. Für die Begehung kann es notwendig sein, Privatgrundstücke zu betreten – dazu ist die Stadt berechtigt. Wer ein Grundstück besitzt, das an ein Gewässer angrenzt, kann sich im Faltblatt „Tipps und Informationen für Gewässeranlieger“ Tipps und Ratschläge einholen. Es ist beim GuT oder als Download bei der WBW Fortbildungsgesellschaft erhältlich.

www.wbw-fortbildung.de (Suchbegriff: Gewässeranlieger)

Energiekarawane kommt länger

Die kostenlose Energieberatungskampagne für Eigenheimbesitzende in Littenweiler ist aufgrund der großen Nachfrage zwei Wochen länger unterwegs. Bis 4. Dezember können Interessierte jetzt von Fachleuten Antworten auf Fragen wie „Wie viel Energie verbraucht mein Haus? Wie kann ich Geld und Energie sparen?“ erhalten. Wer an einer Energieberatung teilnimmt kann sich außerdem einen zusätzlichen Bonus von bis zu 500 Euro sichern, wenn anschließend das Förderprogramm „Klimafreundlich wohnen“ der Stadt Freiburg genutzt wird. Die Beratung ist anbieter- und produktneutral und kostenlos. Die Energiekarawane wird im Auftrag der Stadt in Kooperation mit der Verbraucherzentrale BW und dem Verein fesa durchgeführt.

Anmeldung unter www.fesa.de/littenweiler

Reutebachgasse voll gesperrt

In den kommenden acht Monaten saniert das Garten- und Tiefbauamt die Überdeckelung des Altbachkanals in Zähringen. Deshalb bleibt die Reutebachgasse zwischen dem Rötebuck- und dem Kirchweg für den Kfz- und Radverkehr gesperrt. Eine Durchfahrt in Richtung Osten, wie sie bislang möglich war, ist nicht mehr erlaubt. Die Zufahrt zum Rötebuckweg bleibt aber bestehen. Ab März verlagert sich die Baustelle in Richtung Osten bis zum Kirchweg. Dieser ist dann bis Bauende im Juli nur über die Pochgasse erreichbar. Für den Kfz- und Radverkehr sind Umleitungen ausgeschildert. Fußgängerinnen und Fußgänger können die Baustelle auf einem der Gehwege passieren. Die Sanierung kostet knapp 700.000 Euro. Fragen zur Verkehrsregelung beantwortet Antje Tschauder: Tel. 0761 201-4551 oder per Mail: antje.tschauder@stadt.freiburg.de

Stellenanzeigen der Stadt Freiburg

unter www.wirliebenfreiburg.de